

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kurträgern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,50 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 18 Pf. berechnet. Die Druckerei ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Verlegerin abends von 7 1/2 bis 9 Uhr. — Telegraf 274.

Anzeigengebühren: Für die 4 gelappten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Vererbung und Erbschaft 30 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Doppelte Zeile wird entsprechend höher berechnet. 30 Zeilen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratensatzes 40 Pf. — Esmilche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 143, Mittwoch, den 21. Juni 1911. 151. Jahrgang.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten in London.

London, 19. Juni. Heute mittag traf das Kronprinzenpaar von Preußen im königlichen Sonderzug auf dem Victoriabahnhof in London ein. Es wurde vom Herzogspaar von Connaught empfangen. Votivgäster Graf Metternich und Marineattaché Widenmann waren dem Kronprinzenpaar entgegengefahren. Nach Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden fuhr das Kronprinzenpaar nach dem Buckinghampalast, wo es vom Königspar empfingen wurde. — Prinz Heinrich von Preußen ist Montag vormittag 8 1/2 Uhr in London eingetroffen und hat sich sofort in den Buckingham-Palast begeben. — Auch Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen sind heute in London eingetroffen.

Serrenhaus.

Berlin, 19. Juni. Das Herrenhaus setzte heute nach debattierender Annahme des Gesetzentwurfs über die Entlastung des Oberverwaltungsgerichts, das damit endgültig zur Verabschiedung gelangte, die Beratung des Zweverbandsgesetzes für Groß-Berlin fort. Die Bemühungen namentlich des Königsberger Oberbürgermeisters Körte um Aenderung der Bestimmungen der Vorlage und der Kommissionsbeschlüsse zugunsten der Reichshauptstadt blieben durchweg erfolglos. Nur einige redaktionelle Anträge von ihm gelangten zur Annahme.

Einen wenigstens moralischen Erfolg hatte der vom Oberbürgermeister Dr. Abdes (Frankfurt a. M.) gestellte Antrag, die von der Kommission des Herrenhauses als Programmpunkt des Zweverbands geforderte Förderung und Unterstützung des Kleinwohnungsbaues, namentlich auch die Erwerbung von Flächen für den Bau von Kleinwohnungen wieder herzustellen. Der Antrag selber wurde zwar abgelehnt, aber man vertörfte auf die ja doch in absehbarer Zeit zu erwartende Novelle zu dem jetzt beratenen Gesetz, in der man den Kreis der Aufgaben des Verbandes werde erweitern können.

Dagegen fand ein Antrag des Oberverwaltungsgerichtspräsidenten Dr. v. Ritter Annahme, wonach der Zweverband aus wichtigen Gründen des Verkehrs und insbesondere der Gesundheits- und Wohnungsfürsorge in den noch nicht bebauten Teilen des Verbandsgebietes Fluchtlinien und Bebauungspläne festsetzen kann. Die Meinungen der Oberbürgermeister gingen in dieser Frage auseinander.

Das Zweverbandsgesetz für Groß-Berlin wurde in der Gesamtabstimmung angenommen; es muß freilich wegen der ge-

troffenen Aenderungen wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. Eine Resolution des Herrn Körte, die die Regierung zu einer großen Eingemeindungsvorlage für Berlin auffordert, fand nicht die Mehrheit.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Anstaltungsdenkschrift, die im Abgeordnetenhaus in Kommission und Plenum so überaus lebhaft Auseinanderlegungen hervorgerufen hat. Der Berichtslatter der Herrenhauskommission, der ehemalige Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. Lucius v. Wallhausen, gab von der Erklärung der Regierung Kenntnis, daß sie von dem Recht der Enteignung Gebrauch machen werden, sobald die Voraussetzungen hierfür vorliegen. Die Kommission habe diese Erklärung als genügend und begründet angesehen, sei der Meinung, daß in dieser Frage die Initiative nur der Regierung zustehe und daß es sich nicht um eine Reformangelegenheit handle, sondern um eine Frage, die das ganze Staatsministerium angehe.

Das Herrenhaus erteilte dieser Auffassung seine Zustimmung, indem es ohne jede Debatte den Bericht zur Kenntnis nahm.

Das Gesetz über die Logesellschaften wurde in der Fassung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses angenommen und nach Erledigung von Rechnungsachen vertagte sich das Haus auf Dienstag, wo das Gesetz über die Feuerbestattung den Hauptinhalt der Verhandlungen bilden wird.

500 Millionen jährlich Mehr-Einnahme im Reiche.

Merseburg, 20. Juni. In Acherleben hat vorige Woche der Städtetag der Provinz Sachsen stattgefunden, und der dort wohnende Justizrat Bamberger brachte mündlich zum Vortrag, was er schon mehrere Jahre vorher durch die Tagespresse hatte veröffentlicht lassen: Eine Aenderung des Erbrechts, wonach künftig die entfernteren Verwandten eines Erblassers nicht mehr erben sollen. Staat ihrer sollen das Deutsche Reich, resp. die Gemeinden erben, man schätzt die Ertragsgröße, die sich daraus ergeben würden, auf jährlich 500 Millionen Mark.

Ein Gedanke, der eigentlich so schön ist, um glauben zu können, daß er jemals zur Verwirklichung käme.

Justizrat Bamberger führte etwa folgendes aus: Seit etwa 6 Jahren beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Deutschland lebhaft mit der Frage der Reform des Erbrechts. Es handelt sich darum, das scharfenlose Verwandtenerbrecht, wie es aus dem römisch-byzantinischen Rechte übernommen ist,

im Sinne der Gegenwart, des heutigen Rechtsbewußtseins umzugestalten und die entfernteren Verwandten, die „lachenden Erben“, auszuschalten zugunsten der Gesamtheit. Danach sollen die nahen Angehörigen, besonders Frau und Kinder, ihr gutes Recht auf den Nachlaß unangetastet behalten, die entfernteren Verwandten dagegen sollen nur dann noch als Erben anerkannt werden, wenn sie sich auf ausdrückliche letztwillige Verordnung des Verstorbenen berufen können. Es wurde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, den der Reichstag unter dem 3. November 1908 als Entwurf über das Erbrecht des Staates dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung überreichte; einer jener 9 Gesetzentwürfe, die zusammen als die Finanzreform der Regierung bezeichnet wurden. Die Vorlage fand freundliche Aufnahme auf allen Seiten des Hauses. Sie ging auch in erster Lesung der Finanzkommission durch. Dann aber geriet das Projekt in den Strudel der politischen Streitigkeiten. So fiel die Gesetzesvorlage in der Sitzung des Reichstages vom 5. Juli 1909 mit 190 gegen 136 Stimmen. Es ist klar, daß eine Frage von so hoher Bedeutung damit nicht erledigt, sondern daß sie nur verschoben, vertagt ist. Professor Dr. Conrad in Halle bezeichnet die Reform als eine absolute Notwendigkeit. Auf demselben Standpunkt stehen Professor v. Blume in Halle, Professor Bernstorf in Pofstok, Professor Dr. Jans Körper in Marburg und viele andere. Das Reich ist der rechte Erbe für herrenlose Verlassenschaften, weil jedes Vermögen in Deutschland nur unter dem starken Schutze des Reiches erworben und erhalten wird. Ungemein wichtig ist ferner die Frage nach der Erbrechtsgrenze. Die Grenze für das Verwandtenerbrecht ist nach meinem Dafürhalten unmittelbar hinter den Geschwister zu ziehen. Es fallen also fort Geschwisterkinder, Geschwistererben, Vettern usw., — wenn sie nicht testamentarisch berufen sind. Auch die Geschwisterkinder fallen fort, ohne daß darin eine Härte zu erblicken ist. Die Testierfreiheit steht den Unten in die Lage, einen Verwandten, den er bedenken möchte, in 5 Minuten testamentarisch unanfechtbar einzusetzen. Immer wieder muß betont werden, daß jede etwaige Härte der Reform beseitigt wird durch die Möglichkeit, Verwandte testamentarisch zu beenden. Wenn dagegen eingewendet worden ist, das sei nicht immer möglich, Kinder und Geistesfranke könnten doch kein Testament errichten, so ist das allerdings richtig. Es sind das indessen Ausnahmefälle. Das Gesetz soll aber nicht die Ausnahme, sondern die Regel normieren. Die Höhe des Ertrages ist bezweifelt worden, 500 Millionen

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freisen.

„Kleine Unschuld! . . . Haben Sie das da —“ er deutet auf die Zeichnung — „aus dem Gedächtnis gemacht oder —“

„Das Pferd stand wo.“

„Wirklich? . . . Interessant! . . . Werden Sie mir die Frage gestatten, ob kein Herr das Pferd stets begleitete, als es — Wo- denn stand?“

„Etwas wie Empörung blüht aus. Lillas blauen Augen.“

„Welches Recht haben Sie, mich derart auszufragen, Lord Douglas?“

Nicht weit das spöttisch-zynische Lachen von seinem Gesicht.

„Sie brauchen nicht zu antworten, Kleine. Keine Antwort ist auch eine Antwort!“

Stolz richtet Lilla sich auf.

„Ich habe nichts zu verschweigen“, erwidert sie kalt. „Wenn es Sie interessiert — ja, Graf Althof begleitete sein Pferd zweimal hierher.“

„Also richtig! Lord Douglas beist sich auf die Lippen, während er verlost das erregte Gesichtchen vor ihm beobachtet.“

„Wie schön die Kleine in ihrem Zorn ist! Noch verführerischer als sonst! . . . Und dieser Dummkäuser von Graf weiß das! Hol' ihn der Ruckd!“

Laut jedoch sagt er, mit einer nonchalant abwehrenden Handbewegung und hochmütigster Miene:

„Es ist absolut von keinem Interesse für mich, wer in dem Hause meines Stallmeisters verkehrt. Adio!“

Und ohne Lillas Begengruß abzuwarten, geht er davon.

In schlechterer Laune, wie jetzt sehr häufig, kehrt Lord Arthur nach Schloß Lusculum zurück.

Und seine Laune wird nicht besser, als er im kleinen Empfangsalon Graf Winfried vorfindet.

Beide Herren begrüßen einander mit erzwungener Freundlichkeit.

Ogleich Lady Diana Douglas sich lebhaft für den jungen Grafen interessiert, ihn mit Einladungen überschüttet, so ihn schon halb und halb als ihren Bräutigam betrachtet — so konnte zwischen den beiden Männern doch niemals auch nur ein Funken von Sympathie aufkommen. Wenn Lord Arthur einer Verbindung seiner Schwester mit Graf Winfried nicht abhold ist, sie sogar wünscht — so geschieht dies nur aus egoistischen Gründen. Denn Lady Diana besitzt denselben hochmütigen launenhaften und herrischen Charakter, wie ihr Bruder, so daß die Geschwister fast beständig in Streit miteinander leben und jedes von beiden oft den andern dorthin wünscht, wo „der Pfeffer wächst“.

Auch heute wieder hat Lady Diana den Grafen Winfried zu Tisch geladen ohne Wissen und Willen des Bruders, und in ihrer eigenwilligen Art nimmt sie die Gesellschaft ihres Erwählten gänzlich für sich in Anspruch.

So sehr Diana ihrem Bruder im Charakter ähnelt, so groß ist der Unterschied in dem Aeußern der Geschwister.

Als die Dame jetzt neben Graf Winfried auf der weiten Terrasse sitzt und das volle Sonnenlicht ihre überbläute, edige Gestalt und das farblose, sommertrübselige Gesicht mit den wasserblauen, etwas hervorleuchtenden Augen und den aschblonden, in Hunderten von Locken und Büscheln sprießenden Haaren, beleuchtet — da umspielt unwillkürlich wieder spöttisches Lächeln den Mund ihres Bruders.

Doch bald macht es einem ärgerlichen Ausdruck Platz. Lord Arthur fällt aufs neue die reizende Tochter seines Stallmeisters ein, die ihm mit so offener Abneigung begegnet — und unwillkürlich zieht er einen Vergleich zwischen der einfachen „weißen Lilie vom Gardasee“ und seiner hochmütigen Schwester.

Dann beobachtet er den jungen Grafen. Und als er bemerkt, mit welch geringem Interesse Winfried Lady Dianas lebhaftem

Gespräch zuhört, wie vielmehr seine Augen wie gedankenabwesend, über die Warmmorbrüstung der Terrasse hinweg, in den Park hinauszuweichen — da flammt die Eiferlust in Lord Douglas jäh auf.

„Woran denken Sie, verehrter Graf? Sie sehen aus, wie ein schmachtender Romeo!“ ruft er mit verlegendem Spott.

Doch Winfried reagiert nicht auf diese plumpe Anzuspung.

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffahrt.

Paris, 19. Juni. Der gefirte Tag hat noch ein drittes Opfer unter den Leuchtern am Europäischen Rundflug gefordert. Der Militärflieger Leutnant Landron, der infolge eines Motorfehlers gestern morgen in Vincennes nicht aufsteigen konnte, hatte bis gegen Abend seinen Apparat wieder in Ordnung gebracht und war um 6 1/2 Uhr aufgestiegen. Um 7 Uhr 15 Minuten stürzte Landron bei Epiades, einer kleinen Ortschaft, die zehn Kilometer von Château-Thierry entfernt liegt, zur Erde nieder. Das Besatzungsmitglied, das aus dem Schicksal erglückte, und der Flieger verbrannte auf die gleiche Weise wie sein Kamerad Leutnant Brincoutte.

Gerichtszeitung.

Trier, 17. Juni. Das Kriegsgericht der 19. Division verurteilte heute den päpstlichen Geheimtämmerer und Hausprälaten Würch aus Rom wegen Fahnenflucht zu sechs Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte sich 1887, als er noch Kellner war, ins Ausland begeben, um seiner Militärpflicht zu genügen, und hatte dann in Rom theologische Studien getrieben, die ihn zu seinen jetzigen hohen kirchlichen Würden empföhrten. Der Prälat hatte sich der Militärbehörde freiwillig gestellt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

In der Sommerfrische beschäftigen sich zahlreiche Familien selbst. Daß man hierbei nicht viel Zeit mit Kochen verlieren will, ist verständlich. Man nimmt daher gegen gebrauchsfertige Erzeugnisse zu Hilfe. So lassen sich mit Maggi's Suppen in kürzester Zeit wohlsmekende Suppen in reicher Sortenauswahl herstellen, und Maggi's Bouillonwürfel geben in einer Minute, nur mit heißem Wasser übergossen, vorzügliche Fleischbrühe. Da auf dem Lande ohnehin selten geschlachtet wird, sollten solche Hilfsmittel — nicht zu vergessen auch Maggi's Würste — stets mitgenommen werden.

tamen nicht heraus. Ich halte den Streit darüber in gewissem Sinne für mäßig, da die Reform ihre Berechtigung in sich birgt. Eine Zahl aber ist von besonderer Wichtigkeit. Es werden nämlich im Deutschen Reich nach den amtlichen Materialien im ganzen jährlich vererbt: 5700 Millionen. Legen Sie diese eine Zahl zugrunde, so wird es Ihnen gewiß nicht mehr phantastisch oder gar unmöglich erscheinen, von dem rollenden Goldstrom den 11. oder 12. Teil mit 500 Millionen abzugeben und zum gemeinen Besten in die Reichskasse zu lenken. Aus derselben Quelle müssen wir, daß den Verwandten, die nach meinen Vorschlägen künftig fortfallen sollen, jezt im ganzen nahezu 600 Millionen zufallen, die also für die Reichskasse in Betracht kommen. Um eine zuverlässige Grundlage zu gewinnen, habe ich im Januar d. Jrs. den Herrn Finanzminister Dr. Venke gebeten, im Hinblick auf eine neue Vorlage über das Erbrecht des Reiches eine statistische Aufnahme für den Bezirk der königlichen Oberpolizei in Magdeburg anordnen zu wollen, wobei die auszuführenden Verwandten jezt auf testamentarischen Wege erlangen.

Der Herr Minister hat darauf durch Rundverlaß vom 20. Febr. 1911 die erbetene Erhebung für den ganzen preussischen Staat angeordnet, damit nicht aus dem Magdeburger Bezirk allein ein schiefes Bild entstehe. Die Ergebnisse der Statistik liegen noch nicht vor.

Stadt- und Landgemeinden sind aufs engste mit dem Erbrecht des Reiches verbunden. Ohne sie wird es niemals zur vollen Entfaltung gelangen. Es war der freikonserervative Abgeordnete Freiherr von Camp, der mir vor 4 Jahren eine Beteiligung der Gemeinden am Ertrage nahe legte, um dem ganzen Reformplan erhöhte Popularität zuzuwenden. Und dem Bürgermeister Wendt in Ballenstedt verdanke ich den Vorschlag, daß die Feststellung und die Einziehung der beimfallenden Erbschaften der Gemeinde übertragen werden soll. Ich halte beide Gedanken, zumal in ihrer Verbindung miteinander, für ganz vortrefflich. Nur die Ortsbehörde ist imstande, auf Grund ihrer Kenntnis der persönlichen Verhältnisse, der Familien- und Vermögensverhältnisse des Erblassers, den Nachlaß in seinem wirklichen Bestande festzustellen, bevor er zerstreut wird. Der Schwerpunkt dieser Tätigkeit muß notwendig in die Gemeinde verlegt werden. Und es ist nur billig, daß diese die Arbeit nicht umsonst verrichtet. Wird ihr eine neue Pflicht auferlegt, eine neue Aufgabe gestellt, so muß ihr auch ein entsprechendes Recht, das Recht auf einen mäßigen Teil des Nachlasses gewährt werden. Ohnehin entspricht dies der Natur der Sache. Was für das Reich im großen, gilt für die Gemeinde im kleinen. Der vorgeschlagene Satz von 5 Prozent wird angemessen sein. 500 Millionen bedeuten nahezu 8 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, die in Zukunft an Steuern gespart werden, 25 Millionen für die Gemeinde bedeuten nahezu 1/2 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Auf Vorschlag von Oberbürgermeister Dr. Bellian-Eilenburg wird folgende Resolution, die an den Reichstanzler, an das Reichsgericht und an die Finanzverwaltungen aller Bundesstaaten gefaßt werden soll, einstimmig angenommen:

„Wir halten im materiellen und idealen Interesse des Reiches und der Gemeinden eine Änderung des bürgerlichen Gesetzbuches für wünschenswert, nach der die entfernten Seitenverwandten beim Mangel testamentarischer Bestimmung als Erben in Wegfall kommen zugunsten des Reiches und der Gemeinden. Wir bitten den Herrn Reichstanzler, diese Vorschläge in erneuter Erwägung zu ziehen, zumal sie in weiten Kreisen und bei Mitgliedern aller Parteien Zustimmung gefunden haben.“

Das Feuerbestattungs-gesetz.

* Berlin, 19. Juni. Zur Beratung des Feuerbestattungsgesetzes im Herrenhause sind von Mitgliedern der konservativen Fraktion eine Reihe Änderungsanträge gestellt worden. So soll § 6 folgende Fassung erhalten: Die Behörden haben darüber zu wachen, daß 1. die Verbrennung der Leiche vollständig durchgeführt, 2. jede Vermischung oder Vermischung der Leichenreste in ein für jede Leiche besonders behördlich verschlossenen Behältnis, entweder in der Urnenhalle oder in einer anderen behördlich genehmigten Beisetzungsanlage erfolgt. § 4 soll folgende Fassung erhalten: „Die Mindestsätze des Beisetzungspreises dürfen nicht niedriger sein, als die Mindestsätze für Grabstätten der kommunalen oder kirchlichen Begräbnisstätten am Orte der Feuerbestattungsanlage, welche der Beerdigung dienen.“

Ende des Drucker-Streits.

* München, 19. Juni. Die „Münchener Neuest.“ schreiben: Der unerhörte Tarifbruch der Maschinenmeister der Firmen Scherl, Illstein und Woffe ist seit einer Reihe von Jahren der erste Fall, in dem die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergerwerbe so schwer verletzt worden ist. Daß aber durch solche Altentate auf die Tarifrechte der Bedenke der Tarifgemeinschaft selbst ernst gefährdet werden kann, beweisen die Folgerungen, die die offenen oder geheimen Gegner der Tarifgemeinschaft aus dem vorliegenden Tarifbruche ableiten. Die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. fragt, ob der Berliner Vorgang nicht das Vertrauen auf die Wohltätigkeit, so auch nur auf die Durchführbarkeit der Tarifverträge in der schwersten Weise erschüttern müsse, und weist auf die Tatsache hin, daß die Autorität der beteiligten Organisation hier, wo die Rechtsmäßigkeit des Vorgehens der Arbeiter besonders stark erscheinen, völlig versagt habe. Man wird sich über solche Schlußfolgerungen umwonnener wundern, je größer jene Maschinenmeister die einfachen Erfordernisse der Tarifgemeinschaft, nämlich die Achtung vor den anerkannten Bestimmungen und die Unterwerfung unter den Spruch der zuständigen Richter, verletzt haben. Die schlimmsten Folgen, die dieses Verhalten einer Arbeitergruppe für den Gedanken der Tarifgemeinschaft selbst nur zu leicht haben kann, sollten die Schuldigen schleunigst zur Umkehr bewegen. Sonst könnte es kaum ausbleiben, daß trotz der korrekten Haltung der Vorstände des Buchdrucker- und des Buchdruckerei-Hilfsarbeiterverbandes der Tarifgedanke dauernd einen schweren Stoß erleidet. Da die im Jahre 1906 auf 5 Jahre verlängerte Tarifgemeinschaft vor ihrer Erneuerung steht, muß der Tarifbruch der Berliner Maschinenmeister der beteiligten Arbeiterchaft doppelt zu denken geben. — Es ist charakteristisch, daß selbst das sozialdemokra-

tische Hauptorgan, der „Vorwärts“, es nicht wagt, den Vertragsbruch und Tarifbruch der Angestellten zu entschuldigen. Obwohl es versucht, in allerlei gewundenen Redensarten wenigstens einen Teil der Schuld auf das Tarifamt abzuwälzen, muß es doch zugeben, daß die Arbeiter aus höchste verheißt gehandelt haben, die gegen den Tarifvertrag gesündigt haben.

* Berlin, 19. Juni. In einer heute im Hotel Kaiserhof stattgehabten Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger nimmt mit besonderer Genehmigung von der Solidarität Kenntnis, mit welcher die Berliner Zeitungsverleger angefaßt des erlatenen Tarifbruchs einer kleinen Gruppe von Rotationsmaschinenmeistern zusammenstehen. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Leitung der Gehilfenorganisation nichts unversucht lassen wird, den gegen den klaren Willen der Tarifgemeinschaft erfolgten Vertragsbruch rückgängig zu machen. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger richtet an alle Kollegen im Reich hierdurch die dringende Aufforderung, alles zur Unterstützung der notleidenden Betriebe zu tun und geeignete Kräfte zur Aushilfe zu beurlauben, selbst wenn dadurch Opfer in den einzelnen Betrieben gefordert werden.“ Der Verein Deutscher Zeitungsverleger erwartet von der Leitung der Gehilfenorganisation, daß sie dafür Gewähr leistet, daß die eintreffenden Aushilfskräfte unbeschäftigt die Arbeit ausüben können.“ Verein Deutscher Zeitungsverleger. Der Vorstand Dr. Max Jänike, Vorsitzender.

* Berlin, 19. Juni. Während die Berliner Zeitungen von Illstein und Woffe, abgesehen von einer Verpöschung des Erscheinens der „S.“ am Mittag“ wieder vollständig normal erscheinen, konnte der „Kokalanzeiger“ seine Abendausgabe erst 2 Stunden nach der üblichen Zeit herausgehen lassen. Die Deputation des Druckerpersonals war am Vormittag beim Verlage erschienen, aber die Verhandlungen zogen sich bis zum Abend hin, ohne daß ein festes Resultat erzielt worden wäre. Erst abends um 8 Uhr konnte in der Scherl'schen Druckerei verliert werden, daß der Streit endgültig beigelegt sei. Genaue Mitteilungen über Einzelheiten der Beilegung behalten sich Verlag und Personal für eigene Erklärungen vor, die am Dienstag in der Morgenausgabe veröffentlicht werden sollen. Daß die zwei tarifbrüchigen Maschinenmeister vom Personal fallengelassen worden sind, wurde bereits im Laufe des Tages bekannt. Es scheint demnach, als wenn das Personal die neu angekündigten Verhandlungen benutzt hat, seine alten Forderungen bezüglich der Arbeitszeit noch einmal vorzubringen, obwohl bekanntlich das Tarifamt zu dieser Frage bereits einen Spruch gefaßt hat. Insbesondere scheint es, als ob die Maschinenmeister die Forderung gestellt haben, daß die im Dezember entlassenen sieben Kollegen oder doch eine entsprechende Zahl anderer Maschinenmeister wieder eingestellt werden zur Entlastung der Arbeitszeit.

* Berlin, 20. Juni. Am gestrigen Tage, als der jezt beendete Konflikt noch nicht beigelegt war, beschloffen die nachstehend unterzeichneten Zeitungsverleger folgende Solidaritätsklärung: Die Verleger der unterzeichneten Berliner Zeitungen erklären nach Kenntnisnahme der Vorgänge in den Zeitungsdruckereien der Firmen Rudolf Woffe, August Scherl G. m. b. H. und Illstein & Co., daß sie die von den Beschäftigten getroffenen Maßnahmen in vollem Umfange billigen. Sie erklären ferner, daß sie darauf verzichten, aus dem erwählten bzw. verringerten Ertrage der betroffenen Zeitungen geschäftliche Vorteile irgendwelcher Art für sich zu gewinnen. Ferner stellen sie ihre Bereitwilligkeit fest, sich nötigenfalls für die Dauer des ausgebrochenen Konfliktes in gemeinschaftlicher Entschließung mit den betroffenen Firmen über gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu verständigen. — Berlin, den 18. Juni 1911. — Berliner Blatt. — Deutsche Vorkzeitung. — Berliner Neueste Nachrichten. — Deutsche Vorkzeitung. — Deutsche Nachrichten. — Deutsche Tageszeitung. — Deutsche Warte. — Deutsche Zeitung. — Deutscher Volksfreund. — Freisinnige Zeitung. — Germania. — Märkische Volkszeitung. — Nationalzeitung. — Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung. — Nordische Volkszeitung. — Die Post. — Staatsbürgerzeitung. — Tägliche Rundschau. — Westliche Zeitung.

Blutige Wahlkrawalle in Galizien.

In Galizien fanden gestern die noch ausstehenden Reichsratswahlen statt. Wie in Deutsch-Böhmen, so heute die Stichwahlen sind, ist es auch in Galizien zu scharfen Zusammenstößen der erregten Parteigänger mit der Polizei und dem herbeigerufenen Militär gekommen, wobei eine Reihe von Personen getötet und verwundet worden sind. Es wird berichtet:

* Wien, 19. Juni. Heute, am zweiten Haupttage der Wahlen zum Reichsrat in Galizien ereignete sich in der Stadt Drohobycz ein Zusammenstoß zwischen Militär und der aufgeregten Wählermasse, in dessen Verlauf die Mannschaft von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Nach den letzten Nachrichten wurden zwölf Personen getötet und zwanzig zum Teil schwer verletzt. Drohobycz gehört zu den am heißesten umstrittenen Wahlbezirken, da nicht weniger als vier Kandidaten aufgestellt waren. Heute vormittag glaubten nun die Zionisten, Grund zu der Meinung zu haben, daß nach einer gefälligen Wählerliste vorgegangen würde. Sie sammelten sich vor dem Agitationslokal des polnischen Kandidaten und später vor dem des Sozialdemokraten an, warfen die Fenster ein und begannen den Lärm zu füren. Polizei und Gendarmen eilten herbei, erwiesen sich jedoch als zu schwach. Man requirierte eine Husarenabteilung, die eine Attake rit, bei der mehrere Personen leicht verwundet wurden. Um die Mittagszeit trat dann Ruhe ein. Am frühen Nachmittag erhielten jedoch die Zionisten aus dem nahegelegenen Borsylaw Zugang durch zionistische Arbeiter. Sie erhoben ihre alten Beschwerden wegen der angeblich gefälligen Wählerlisten und roteten sich vor dem Bürgermeisteramt zusammen. Sie jagten die Polizei und Gendarmen, die zum Schutz aufgeboden waren, in die Flucht, so daß eine Kompanie Infanterie requiriert wurde, die mit gefülltem Bajonnet im Lauffschritt anrückte. Die Menge bewarf die Soldaten mit Steinen und leistete der wiederholten Aufforderung zum Zurückgehen keine Folge. Der kommandierende Oberleutnant gab

darauf den Befehl zum Feuern. Die Soldaten gaben mehrere Salven ab, die den obengedachten Erfolg hatten.

* Lemberg, 20. Juni. Aus Drohobycz wird gemeldet: Auf das Gerücht, daß für den Kandidaten Löwentstein eine große Anzahl gefälliger Stimmzettel abgegeben worden sei, erfolgte gestern nachmittag von zionistischer Seite ein Sturm auf das Agitationslokal. Polizei, Kavallerie und Gendarmen waren ohnmächtig gegen die aufgeregte Menge, die Steine, Sessel, Biergläser und andere Gegenstände auf sie schleuderte. Herbeieilende Infanterie wurde ebenfalls mit einem Hagel von Steinen empfangen. Als die Menge trotz Aufforderung sich nicht zerstreute, sondern mit Steinwürfen antwortete, wurden fünf Galonen auf eine Entfernung von 15—20 Schritt abgegeben. 18 Personen wurden getötet und 37 schwer verletzt, darunter mehrere Frauen, 2 Personen sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

Die Proklamierung der Republik Portugal.

Gestern ist die portugiesische Nationalversammlung eröffnet worden und hat dem bisherigen Provisorium durch die offizielle Proklamierung der Republik ein Ende bereitet.

* Lissabon, 19. Juni. Die Eröffnungsfeier der Nationalversammlung ist ohne Störung unter großem Enthusiasmus verlaufen. Die von der Kammer verfaßte um 1/2 Uhr verlesene Proklamation bejaht: Die Monarchie ist für immer abgeschafft und die Dynastie Braganca verbannt. Die Regierungsform Portugals ist fürderhin die demokratische Republik. Den Revolutionshelden, den Gefallenen und Lebenden, wird ein bleibendes Andenken zugeföhrt. Der Tag wird als Nationalfeiertag gefeiert.

Äfien.

* Teheran, 16. Juni. Ministerpräsident Sipahdar, der 67 jährige Mohammed Reif Chan mit dem Titel Nair es Saltaneh, der gestern nach der Sitzung des Parlaments wegen der trostlosen Lage des Landes und wegen der fortgesetzten publizistischen Angriffe auf seine Amtsführung erregt und völlig unerwartet die Hauptstadt verlassen hat, postierte heute Kosin, vermutlich auf der Reise nach Rußland. Die maßgebenden Kreise hoffen, ihn von Reicht aus zur Rückkehr zu bewegen. Als etwaiger Nachfolger wird Mirza Mahmud Chan Chetgham es Saltaneh genannt, der frühere Gesandte in Berlin und jeztige Völkischer in Konstantinopel. Abgesehen von der Hauptstadt befindet sich die Regierung auch sonst in bedrängter Lage. Als Gouverneure gehen nach Tabris Mä ed Dauleh, nach Kermanschah Serdar mu Taget, beide mit einer Truppenmacht. Man hofft, daß sie einem weiteren Vordringen Prinz Salaz ed-Daulehs, des Hauptanführers der Aufständischen, Einhalt tun werden. In Kurdistan und Arabien ist es sehr unruhig. Zu der Flucht des Sipahdar aus Teheran meldet der Korrespondent der „Times“ noch folgendes: Der Premier war hauptsächlich über die Vorgänge im Parlament aufgebracht, besonders über die an ihn gerichteten Fragen nach der Lage in der ihm naheliegenden Provinz Mazenderan. Außerdem hatte das Parlament die Annahme der ministeriellen Vorschläge auf Änderungen der Zinsbillie abgelehnt. Als der Minister das Parlament verließ, sagte er zu seinem Aufseher: „Fahre zu nach Europa!“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Juni. (Sohnnachrichten.) Aus Hamburg, wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser begab sich heute morgen in einer Binnfähre nach dem Südufer der Elbe, wo er von den Bürgermeistern Preußh, Burchard und Schröder empfangen wurde. Der Kaiser durchschritt den Elbtunnel und besichtigte ihn mit größtem Interesse. Sodann begab er sich im Automobil nach Stellingen zum Besuch des Hagenbeck'schen Tierparks.

* Cindau, 19. Juni. Der König von Sachsen traf heute mittags 11 1/2 Uhr im strengsten Intognito hier ein und stattete seiner Schwiegermutter, der Großherzogin-Witwe von Toscana, in deren Villa einen längeren Besuch ab.

Lokales.

* Merseburg, 20. Juni. * Militärisches. Mit der Führung des 12. Husaren-Regiments ist Major Frhr. v. Ledebur vom Generalstabe des 3. Armeekorps beauftragt worden. * Bücher-Revisoren. Der Bericht der Handelskammer zu Halle für 1910 bezeichnet als von der Handelskammer öffentlich angefertigte und beidigte Sachverständige in Merseburg die Herren Paul Thiele und Walter Westram. * Wird das Eisenbahn-Reisen in der 3. Klasse verteuert? Die 3. Klasse ist von jeher vom Publikum bevorzugt worden, sie wird, wie statistisch nachweisbar ist, am stärksten benutzt. Sonntags-Ausflügler mit Karten 3. Klasse benutzen abends bisweilen lieber die 4. Klasse, weil sie da eines besseren Plages sicher sind, als in der überfüllten 3. Klasse. Neuerdings schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: „Wie wir hören, wird eine der ersten Vorlagen, die dem neuen Reichstag zugehen werden, ein Gesetzentwurf wegen Änderung der Fahrartensteuer sein. Die jeztige Fahrartensteuer läßt betamentlich alle Fahrarten bis zum Preise von 80 Pf. sowie alle für die 4. Wagenklasse frei und erhöht für die übrigen Fahrarten Kilometerpreise mit steigenden Sätzen. Die Folge war betamentlich eine starke Abwanderung der Reisenden aus der 1. Klasse zur 2., aus dieser zur 3. und schließlich auch aus der 3. zur 4. Die preussische Staatsbahnverwaltung möchte diese unangenehme Wirkung der stoffelartigen Fahrartensteuer dadurch beseitigen, daß an deren Stelle prozentuale Zuschläge zu allen Fahrartenpreisen erhoben werden — etwa 3 1/2 vom Hundert —, womit man ebenfalls ungefähr auf den jeztigen Ertrag der Fahrartensteuer von rund 20 Millionen kommen würde. Da aber hierfür schwerlich im künftigen Reichstag, wie er auch zusammengefaßt sein möge, eine Mehrheit zu haben sein würde, so dürfte die geplante „Reform“ im wesentlichen darin bestehen, daß man die Steuern für die Fahrarten 1. Klasse erheblich herabsetzt und den dadurch

entfallenden Ausfall durch eine entsprechende Erhöhung der Steuern für die 2. und 3. Klasse, vielleicht auch durch die Einführung einer mäßigen Steuer für die 4. Klasse auszugleichen juchen wird."

* **Aufträgen von Postbeamten.** Nach der "Beretzungs" werden am 1. Juli d. J. die charakteristischsten Postsekretäre die bis einschließl. 25. Juni 1909 die Sekretärprüfung bestanden haben oder denen anderweit ein entsprechendes Dienstalter beigelegt ist, in etatsmäßige Sekretärfellen aufrücken. Zu demselben Zeitpunkt sollen die Assistenten aus der Klasse der Zivilanwärter, die die Assistentenprüfung bis einschließl. 18. Mai 1906 bestanden oder ein entsprechendes Dienstalter haben, sowie die aus den Militärämtern hervorgegangenen Beamten, die bis 1. April 1910 zu Assistenten ernannt worden sind und die Vorprüfung bis einschließl. 26. November bestanden haben, als Post- oder Telegraphenassistenten oder als Postverwalter etatsmäßig angestellt werden.

* **Brauererei.** Ueber die Lage der Brau-Industrie im Bezirk der Handelskammer zu Halle befragt deren Bericht pro 1910: Das Brauereigewerbe stand im Jahre 1910 noch unter dem Einflusse der durch das Gesetz vom 19. Juli 1909 erfolgten Erhöhung der Brausteuer und der dadurch notwendig gewordenen Bierpreiserhöhung, die teilweise zu schweren Kämpfen und Boykotts, in fast allen Teilen des Norddeutschen Brauereigebietes aber zu einer erheblichen Verminderung des Absatzes geführt hat, die als dauernd angesehen werden muß, soweit sie auf eine Verkümmern der Ausschankgemäße zurückzuführen ist. Von den Brauereien mußten bedeutende Anstrengungen gemacht und vielfach Risiken übernommen werden, um die Umsatzziffern nicht noch weiter sinken zu lassen. Ein besonders großer Rückgang war im Flaschenbiergeschäft zu verzeichnen. Um eine Gesundung der Verhältnisse wenigstens in einer anderen Richtung zu erzielen, versuchte der Brauereiverband, die Einführung eines Flaschenpfandes durchzusetzen, doch sind die dahin zielenden Bestrebungen gescheitert. Die Lage des Brauereigewerbes war jedoch im Berichtsjahre durchaus keine günstige, am wenigsten für diejenigen, hauptsächlich kleineren Brauereien, denen es nicht gelungen ist, die Steuererhöhung vollständig zu überwälzen, und die neben der Minderung ihres Absatzes noch eine Schmälerung des Heholtergewinns zu tragen haben. Aber nicht nur die notwendig gewordene Bierpreiserhöhung hat den Absatz der Brauereien im vergangenen Jahre ungünstig beeinflusst, dazu hat auch die nasse und kühle Witterung des Sommers beigetragen, die Feuerung vieler Hebmittel, insbesondere des Fleisches, die weite Kreise der Bevölkerung zwang, ihren Verbrauch an Genußmitteln aufs äußerste einzufränken und schließlich noch die sich immer weiter ausbreitende Abstinenzbewegung, die auch in den breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung fortgesetzt Boden gewinnt. Der auf den kühlen Sommer folgende verhältnismäßig warme Winter ließ es auch nicht zu, den Eisbedarf in gewohnter Weise zu decken, so daß die Brauereien gezwungen waren, vielfach größere Mengen Eis von weiter her zu beziehen, um den Ansprüchen ihrer Kundschaft gerecht zu werden. Wenn trotz alledem die Wirkungen der Absatzverminderung in den Geschäftsergebnissen nicht voll und ganz in Erscheinung traten und zum Teil ausgeglichen wurden, so hat das seine Gründe darin, daß die Bierpreise im letzten Betriebsjahre niedriger waren als in den vorhergehenden und die zum Mälzen verwendete Gerste infolge ihrer sehr guten Qualität eine reiche Ausbeute gab. Durch die Bierpreiserhöhung ist auch das Gastwirtsgererbe in schwierige Verhältnisse geraten, und eine nicht unbedeutliche Anzahl von Gastwirtsbetrieben, insbesondere von kleinen und mittleren Betrieben hat sich nicht halten können. Dadurch wurden wiederum die Brauereien in Mitleidenchaft gezogen, die zum Teil übermäßige Kredite gewährt hatten, und denen nun erhebliche Beträge verloren gingen. Das Verhalten der Arbeiter war angesichts der ungünstigen Verhältnisse im Brauereigewerbe ruhig; an einigen Orten wurden die abgelaufenen Tarifverträge auf Grund friedlichen Uebereinkommens erneuert. In vereinzelten Betrieben mußten Arbeiterentlassungen wegen mangelnder Beschäftigung erfolgen.

* **Das Konzert Ratocay** am gestrigen Abend in der "Reichsfrone" hatte sich eines leidlichen Besuchs zu erfreuen und fand bei der Zuhörerschaft beifällige Aufnahme.

* **Festlegung des Osterfestes.** Offiziös wird geschrieben: Wie die preussische Staatsregierung zur Frage der Festlegung des Ostertermins Stellung zu nehmen habe, ist noch in letzter Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Dabei wurde anerkannt, daß eine Verminderung der Beweglichkeit des Ostertermins in vieler Hinsicht erwünscht sei, zugleich aber zum Ausdruck gebracht, daß eine Reformierung des Gregorianischen Kalenders im Sinne einer Festlegung des Osterfestes weder von Preußen noch auch vom Reich selbständig vorgenommen werden kann; eine Neuregelung könne nur im Einvernehmen mit den anderen Großkulturen erfolgen. Ein Vorgehen nach dieser Richtung hin erfordert aber eine weitere Klärung der Sachlage, die noch nicht so weit gediehen ist, wie es nach einer Reihe von Kundgebungen den Anschein haben möchte. Die Staatsregierung will jedoch die wichtige Angelegenheit auch weiterhin mit Aufmerksamkeit verfolgen. Was die Stellungnahme der kirchlichen Instanzen betrifft, so sind von der evangelischen General Synode und seitens der katholischen Kirche bisher Bedenken gegen eine Festlegung des Ostertermins nicht erhoben worden.

Provinz und Umgegend.

* **Neumarkt b. Micheln, 19. Juni.** Auf eine Anfrage eines Gewerkes auf der Generalversammlung der Gewerkschaft „Leonhardt“ am vorigen Mittwoch nach den Verhältnissen auf dem Brittenmarkt in Mitteldeutschland erwiderte Direktor Wagner, daß diese zurzeit nicht günstig seien, da in den letzten Jahren sehr viel neue große Brittenwerke — insbesondere auch im Geleiste — entstanden seien und dementsprechend eine erhebliche Ueberproduktion vorhanden wäre. Da außerdem das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat nur noch bis 31. März 1914 geschlossen sei und die Jahre vor dem Abschluß eines neuen Syndikats als Kampfsjahre mit den Außenländern betrachtet werden

müßten, sei mit den schon seit einigen Jahren gemorrenen Preisen auch noch für die nächste Zeit zu rechnen. Für die Gewerkschaft „Leonhardt“ sei dies infolgedessen nicht von ausschlaggebendem Einflusse, da sie — wie wohl alle Werke im Geleiste — infolge des außerordentlich günstigen Rohstoffverhältnisses mit Gefehungslosten rechnen könne, die voraussichtlich weit unter dem Durchschnitt der meisten anderen Braunkohlen-Bergwerke liegen würden.

* **Frankleben, 18. Juni.** In der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Gewerkschaft des Eisenfeinbergwerks „Mittel“ waren 857 Kuxe vertreten. Die auf der Tagesordnung stehenden Regularien fanden einstimmig Erledigung. Desgleichen wurde einstimmig beschlossen, den Namen der Gewerkschaft von „Gewerkschaft des Eisenfeinbergwerks Mittel“ in „Gewerkschaft Mittel“ abzuändern und einen diesbezüglichen Antrag beim zuständigen Kgl. Oberbergamt zum einzureichen. Die beiden auscheidenden Grubenvorstandsmitglieder Fabrikant Johannes Coslmann-Langenberg und Kommerzienrat Fritz Borster-Klein-Warrienburg wurden durch Zuruf wiedergewählt. Der Vorsitzende, Herr Bergwerksdirektor Willi Doelen in Wiesbaden, berichtete dann noch, daß der weitere Ausbau der Fabrik auf 120 D.-M. Bruttoertrag beschlossen sei und mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden solle. Herr Bergwerksdirektor Wagner teilte auf Befragen mit, daß die Produktion mit Beginn dieses Jahres weiter gestiegen sei, zurzeit etwa 60 D.-M. pro Tag betrage und sich im Laufe des Jahres bis auf etwa 70 D.-M. steigern würde. Der Absatz sei gut, so daß ein Brittenmarkt nicht vorhanden sei.

* **Halle, 17. Juni.** Heute früh starb hier im Alter von 70 Jahren der Verlagsbuchhändler Max Niemeyer, Ehren doktor der hiesigen Universität. Niemeyer ist der Begründer des auf dem Gebiete der Germanistik und der romanischen Literatur berühmten Vperrischen Verlages. Er ist der Entel des einstigen Kanzlers der Hallischen Universität, Niemeyer, und Sohn des Pädagogen Hermann August Niemeyer.

* **Halle a. S., 19. Juni.** Der Kommandeur der 8. Feldartillerie-Brigade, Generalmajor Böhm, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgewehrs mit der gefälligen Pension zur Disposition gestellt und an seiner Stelle der Oberst i. R. Kommandeur des 1. Nass. Feldart.-Regis. Nr. 27 Dranien, Bothe, zum Kommandeur der 8. Feldart.-Brigade ernannt, deren Stab in Halle a. S. liegt.

* **Hallestadt, 18. Juni.** Den Arbeitern des Alsenburger Walzwerks, dessen Besitzer der Fürst zu Stolberg-Berningerode ist, ist gestern zum 30. d. M. gekündigt worden. Es kommen über 200 Arbeiter in Betracht. Das vor mehreren Jahren errichtete Werk soll zum 1. Juli still gelegt werden, da es mit erheblichen Verlusten gearbeitet hat und mit den großen rheinisch-westfälischen Werken nicht konkurrieren kann. Der Betrieb der Maschinenfabrik und der Gießerei auf dem Alsenburger Fürstlichen Stolbergischen Hüttenamt wird dagegen weitergeführt.

* **Bitterfeld, 19. Juni.** Am 17. und 18. Juni hielt der Verband der Vorwärts-Bezirke in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt hier seinen 49. Verbandstag ab. Annähernd 80 Vertreter der 38 zum Verbande gehörenden Genossenschaften hatten der Einladung des Spar- und Vorsparvereins zu Bitterfeld Folge geleistet. Die gefälligen Sitzungen wurden am Sonnabend Nachmittag und Sonntag Vormittag im Saale des Restaurants „Altes Schützenhaus“ abgehalten. Die von Herrn Verbandsdirektor Hartung, Merseburg, geleiteten Verhandlungen zeigten, welche gewaltigen Fortschritte die Kreditgenossenschaften in ihrer Entwicklung gemacht haben und welche Vorteile sie den wirtschaftlich Schwächeren zu bieten vermögen. Ein von Herrn Aufsicht Dr. Albert-Wiesbaden, als Vertreter des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gehaltenen Vortrag über die Kreditgenossenschaften und die Konkurrenz fand lebhaften Beifall. Am Sonntag früh besichtigte Gruppe 1 die Ballonhallen. Eine zweite, leider nicht so starke Gruppe unternahm einen Spaziergang durch die städtischen Anlagen, Besichtigung der Stadt, der Kirche, des städtischen Museums mit der sehr interessanten und reichhaltigen Sammlung über Schulz-Deichsel. Die prächtig verlaufene Festtafel bildete einen würdigen Abschluß der so schön verlaufenen Tagung.

* **Queblin, 18. Juni.** Mit ihren beiden Kindern im Alter von vier und zwei Jahren hat sich gestern hier eine bei ihren Eltern zur Erholung weilende 36 Jahre alte Frau K. aus Berlin in der Wode ertränkt. Verweigerung über eine unheilbare Krankheit hat die bedauernswerte Frau in den Tod getrieben.

Vermischtes.

* **Halle a. S., 17. Juni.** Der 48jährige, mehrfach verheiratete Maurer Hermann Lohengel aus Merseburg verging sich in den Jahren 1905 bis 1910 an 5 dortigen Schulmädchen. Er ist erst vor einiger Zeit wegen Sittlichkeitsverbrechens zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Hierzu erhielt er wegen der weiteren Verhehlungen eine Zusatzstrafe von einem Jahre. Die Strafe, die die Strafammer über ihn verhängte, würde höher ausgefallen sein, hätte er nicht ein offenes Geständnis abgelegt und Reue gezeigt.

* **Halle, 19. Juni.** Zu der verschmerzlichen Lebensführung eines Engländers, über die wir berichtet, wird noch geschrieben: Das Ende des Verschmerzenden. Wer hätte feinerzeit ahnen können, daß der so hübsch begonnene Roman des inarten Engländers und jungen Lebensmannes so schnell und noch dazu so nichtig enden würde. Denn romantisch war wirklich der Anfang. Welche Aufregung bemächtigte sich der guten Einwohner des kleinen Städtchens Nöbelen an der schönen Insult, als eines Tages wie ein Lauffeuer die Kunde durch den Ort floß: Die kleine C. des Gutspächters W. wird schon in kurzer Zeit einen heimlichen jungen Engländer heiraten, der ein Prinz oder so was ähnliches sein soll. War das ein Aufsehen! Und richtig, die Hochzeit fand wirklich statt, mit einer Pracht, wie sie selbst die ältesten Leute des kleinen Ortes ihr Leben noch nicht gesehen hatten. Aus Leipzig kamen in mindestens zwanzig Autos die vornehmen Hochzeitsgäste. Und nach der Feier lud die ganze Gesellschaft wieder per Auto nach Leipzig zurück. Hier sollte, so erzählt man sich, in einer Straße, wo weiter nichts als Willenore wohnen, das neue, vermählte Paar Wohnung nehmen. Gleich gallorierte Diener wurden dann, wie das in einem feinen Hause üblich ist, immer dienstbefähigen des Wines der jungen Frau barren. So wurde es denn auch wirklich viel schneller, als man dachte, hatte sich das 17jährige Fräulein in die Rolle einer Dame der Aristokratie oder der Hochfinanz hineingelassen. Sehr viel nach dem jungen, eleganten Paar mit Chauffeur und Dienerschaft per Automobil in das hübsche Städtchen und erwiderte jedesmal großes Aufsehen.

Wunderbare Geschichten konnte man dann hören über die märchenhafte Braut, in dem Geßiger Heim des Paars. Die Bekieramen borgen nicht etwa, wie das heute noch in manchen Familien üblich ist, die Borräte an Heilmaterialien, sondern nur enorme Mengen der teuersten Getreidemehle. Und weite Reisen ins Ausland waren so ziemlich die alleinige Beschäftigung der beiden Glücklichen. Wer ein Scherzstück auf die Bank von England besitzt, kann sich so sehr hoffentlich Zeitvertreib leisten. Da — man mag gerade in einem hübschen Dr. am Fenster — See abgesehen — kam das Telegramm von der ergrünten Mutter an das hübsche Schöndchen mit der kategorischen Aufforderung, sofort nach Leipzig zu kommen. Das war allerdings schon die erste Disbarmanie in dem bisher so himmelstürmenden Verlauf des jungen Eheglückes der beiden Leutchen. Noch größer war aber die Dissonanz, als beim Eintreffen in Leipzig gar noch ein inzwischen scheinlich bestellter Hornbund ganz ernsthaft mit demselben sprach. Schließlich wollte gar noch der Staatsanwalt mit demreiten. Da war alle Wärmehemmung verloren! Wie es schließlich endete, darüber haben wir schon geteilt berichtet. Richtiger wäre es gewesen, wenn der Saulewind feiner, wie ihm geraten worden war, das Gut seines Schwiegeraters angekauft und erweitert hätte. Freilich nun ist es zu spät, das hübsche Geld ist bereits vergeblich worden. — Uebigens ist uns nahegelegt worden, um Vermehrungen vorzugehen, den Namen des Engländers zu nennen. Es handelt sich um den 21jährigen stud. jur. John William Hue.

* **Frankfurt a. M., 19. Juni.** Gestern abend fuhr hier der in der Beilstr. wohnende Arbeiter Willi Sint, 27 Jahre alt, mit Verwandten und andere Beisitzende von Nieder-Höchstadt um 10 Uhr 45 Min. mit dem Zug nach Frankfurt a. M. Zwischen Bodenheim und Frankfurt a. M. war es Sint augenblicklich schlecht geworden; er legte den Kopf trotz der Warnungen der Mitreisenden zum Fenster hinaus. An demselben Augenblick fuhr der Zug 159 Frankfurt-Hornburg vorbei, bei welchem Augenblick Sint aufstand und den Zug verlassen wollte und fort tot in den Wagen zurück. Die entsetzten Mitreisenden machten sofort Anzeige. Die Leiche verblieb einstweilen allein im Wagen, bis die dort bemächtigten Polizei nach Kartellierung der Sachlage die Leiche freigab; sie wurde auf den Frankfurter Friedhof gebracht, wo morgen die Section stattfinden soll. Ein Schloßer wurde im Nebenabteil durch umherverlegende Glassplitter am Arm unversehrt verletzt.

* **Petersburg, 18. Juni.** Hier traf gestern die 68jährige Witwe des Obersten Kubachows zu Pferde ein. Sie war vergangenes Jahr im Mai aus Charbin ausgereist und hat mit sich 12 000 km zu Pferde zurückgelegt und zwar auf einem kleinen unansehnlichen Espeppentier.

* **München, 17. Juni.** Auf der Straße Lohr wurden sechs Bergleute durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen vererschütet. Drei wurden geborgen, von denen aber einer bald nach der Auffindung gestorben ist. Die drei anderen sind noch nicht geborgen worden.

* **Dresden, 19. Juni.** Am Wehrgrund ist der Sohn des sächsischen Ministerialdirektors Geheimrats Dr. Rumpelt, Dr. Hermann Rumpelt, abgestürzt. Er wurde schwer verletzt in das Amtsärztliche nach Rausen gebracht, wo er bald darauf starb.

* **Ospelsen, 19. Juni.** In vollem Umfange sind die Untersuchungen des Bezirks-Spartalforschers Jochum noch nicht aufgeführt. Da er den Schlüssel zur Hauptfrage bei seinem rätselhaften Verschwinden mit sich nahm, so konnte die angelegene Revision bis jetzt noch nicht beendet werden. Am Sonntag fuhr der Dr. die Mutter eingekauft sehr feste Kassenstrahl durch eine Saurostoffkammer geöffnet werden, nachdem man vorher vergebens versucht hatte, den Strahl durch Monteur aufbrechen zu lassen. Die Defnung erfolgte indes noch nicht, da man eine zu starke Beschädigung des Schranzes und des Kassengebäudes befürchten mußte und außerdem hofft, den Verstrahlten, der sehr wahrscheinlich nicht dem Tod gewidmet hat, sondern wieder kürlich gesungen werden kann, fest zu stellen bis jetzt nur, daß 9000 Mark, wie Jochum in einem hinterlassenen Briefe zugibt, aus der Kasse gestohlen sind. Jochum soll starb verhaftet sein.

* **Breslau, 19. Juni.** Gestern mittag verschied hier infolge eines Herzschlages der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Aufsicht Behermann aus Hirschberg. Aufsicht Behermann war hier anwesend, um in einer Versammlung eine Rede zu halten. Nachdem er diese beendet hatte, fiel er plötzlich um und verschied. Seine Frau und sein Sohn, die bei der Versammlung anwesend waren, hatten sich vorzeitig entfernt, um das Grab der Mutter zu besuchen.

* **Berlin, 20. Juni.** Der im Dien Berlins praktizierende Frauenarzt Dr. B. hat gestern Abend seinen Leben ein vorzeitiges Ende bereitet, indem er sich mit einem Operationsmesser die Pulsader aufschnitt. B. war infolge von Ueberarbeitung sehr nervenleidend. Trotz Anrathens seiner Freunde legte er sich, der auch wissenschaftlich sehr tätig war und bereits mehrere medizinische Schriften publiziert hatte, feierlich Schöpfung auf. Zu letzter Zeit machten sich bei Dr. B. mehrfache Zeichen geistiger Umwandlung bemerkbar; in einem solchen Zustand mag der unglückliche Mann den Selbstmord verübt haben; er hinterließ drei kleine Kinder. Die finanziellen Verhältnisse Dr. B.s, der mehrfacher Hausbesitzer in Berlin war, sind durchaus geordnet.

Zur Gefangennahme Richters.

Die Zeit verrinnt, man weiß nicht, ob der von Räubern entführte Richter noch am Leben ist oder nicht. Bescheiden kann man die Forderung des Lösegeldes, annähernd eine Million Mark, nicht gerade nennen, es ist aber ganz unbestimmt, wo man den Gefangenen zu suchen hätte, und alle Bemühungen der Behörden, find bisher erfolglos geblieben.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Salonik, 18. Juni.** Der Bürgermeister, der ortsälteste Priester und Bauern von Kofinope und Umgebung haben ihren Abgeordneten und dem Minister des Innern Depeschen gefandt, worin sie sich bitter über die Art des Vorgehens und die Verfolgung der Räuber Richters durch die Gendarmen und Soldaten beklagen. Sie beschuldigen auch die Behörden Classonas, daß sie ihre Gewalt mißbrauchen. Die Bewohner der Dörfer werden angeblich bei den Hausdurchsuchungen geschlagen, Landarbeiter von den Feldern hinweg verhaftet, Bauern durch unerlaubte Mittel zu Gefändnissen gepehrt, die sie nicht aufrechterhalten können. Die Abgeordneten werden drähtlich angefleht, dem Maritrium der Leute ein Ende zu setzen und in diesem Sinne den Großvezir zu beeinflussen. Anzudeuten werden die Nachforschungen nach dem Verbleib Richters ununterbrochen fortgesetzt.

Kleines Feuilleton.

* **Weibliche Bankbeamte.** Wie mitgeteilt wird, hat im vorigen Sommer die „Oesterreichisch-ungarische Bank“ zum ersten Male beschlossen, weibliche Beamte an der Hauptstelle der Bank einzustellen, um mit Frauen als Bankbeamtinnen einen Versuch zu machen. Die Erfahrungen, welche die Leitung der Bank in der Beziehung gesammelt hat, scheinen sehr gut ausgefallen zu sein, und die Banleitung teilt offiziell mit, daß die Frauen sich auch auf diesem Gebiete als durchaus tüchtige und zuverlässige Arbeitskräfte bewährt haben. Das Anfangsgehalt der weiblichen Bankbeamten ist dem der männlichen gleich, es beträgt 1000 Kronen jährlich und 300 Kronen Wohnungszulage. Im Laufe der ersten 3 Jahre steigt es bei entsprechenden Leistungen auf 3000 Kronen, und nach Ablauf dieser Zeit sind die weiblichen Bankbeamten gleich ihren männlichen Kollegen pensionsberechtigt. Bis hier wurden nur unversehrte Beamtinnen angestellt.

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März d. J., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Kreise Merseburg (Amtsblatt S. 137) ordne ich hiermit folgendes an:

Aus den sämtlichen Ortschaften des Amtsbezirks Niederlobau einschließlich ihrer Feldmarken wird, soweit sie nicht zu einem Sperbezirk gehören, ein Beobachtungsgebiet gebildet.

Für das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter II und III angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 19. Juni 1911.
Der Königliche Landrat.
Graß d. Gaußville.

Private Anzeigen.

Vereine

kaufen billigst für Gartenfeste, Ausflüge, Verlosungs-Gegenstände, Kegel- und Schiess-Preise, Laternen, Lampions, Illuminations-Lämpchen, Dekorations-Fahnen, Tanzbänder und Kontrollen, Abzeichen u. andere Artikel bei

Hans Käther,
Markt 20.

Erstes Spezialgeschäft für Vereins-Bedarfsartikel.

Schwarzleibener Sonnenhirm stehen geblieden.
Abzuholen Adler Drogerie, Entenplan.

Tivoli-Theater

Mittwoch, 21. Juni, Anf. 8 1/2 Uhr:

Halbe Preise.
Don Carlos

Drama in 5 Akten v. Schiller.

800 Lokalfühle

und 100 Fische mit Eisenplatten, welche neu angeliefert und nur während des Bundesfestes in Leipzig gebraucht werden, zu verkaufen.

Rietenberg & Reichmann,
Hannover.

Gesucht werden täglich 10-15 Zentner

Rirschen

zum Wiederverkauf.
G. Kretschmar, Leipzig, Mendnis,
Lützstr. 20 p. 1.

Wer verkauft sein Haus
evtl. m. gut. Geschäft od. sonst. günst. Objekt. Off. n. v. Bes. unter
S. 8518 an Gasenstein n. Bogler,
A. G. Halle a. S.

Rittergut

3-4 km von Gera, ca. 380 Morgen, Grundsteuerertrag 14-15 Mk. pro Morgen, bis 22 und 24 Str. Körnerertrag pro Morgen, mit

Dampfziegelei

sofort wegen Krankheit zu verkaufen. Milch bringt pro Jahr allein

26 000 Mark

Anzahlung 100 000 Mk. Ziegelei verpachtet, bringt 5-6000 Mk. Näheres Selbstkäufern durch Bäderrevisor **Ch. Menz, Chemnitz, S.,**
Adolfstr. 23.

Wohnung,

2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Burgstraße 13.

Brennspiritus Marke „Herold“

30 Liter 22 1/2 % 90 Vol. %
pro Liter 15 Pf. in Kochzweide

95 Vol. % (Dieser 22 1/2 %
pro Liter 15 Pf. in Kochzweide
in Leuchtzweide 15 Pf. 32

— Ueberall erhältlich! —
Kasselt über Regensburger für Weber, weidliche und Feinste stellt bereitwillig
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

jetzt billiger

Persil



Sommer-Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch Waschen mit Persil.

Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Die Merseburger

Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit

— modernstem Typenmaterial —
empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospekten, Cirkularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- und Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Telephone No. 274.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

— Gegründet 1862. —

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei kulanteften Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Treisanlage.

353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und**
Dividendenscheine.

Kaufleute

Offiziere a. D., Rentier etc.
Ich habe bei 75000 Mk. Anzahlung ein

Kalksandsteinwerk

zu verkaufen. Jährlicher Reinüberschuss im Durchschnitt

45 000 Mark,

wobei schon 30 000 Mk. für Zins und Amortisation abgezogen sind. Wert läuft von selbst, Branchenkenntnis nicht nötig. Näheres durch Bäderrevisor **Ch. Menz, Chemnitz S.,**
Adolfstr. 23.

STOLLWERCK



KAKAO

Gartenmöbel

Rollschutzwände

empfiehlt

die Eisenwaren-Handlung

Otto Bretschneider

Lauchstedter Theater-Verein.
Fest-Vorstellungen

im Goethe-Theater zu Lauchstedt
am 23., 24. 25. Juni, nachm.
8 1/2 Uhr.

Künstlerische Leitung: **Gorlat**

Dr. Schlichter.

Der zerbrochene Krug.

Auffspiel v. Kleist.

Erasmus Montanus

Auffspiel v. Holberg.

Billets und ausführliche

Prosopette durch d. Hofmusikalien-

handlg. **Heinrich Gotthard, Halle**

a. S., Gr. Ulrichstr. 38, Fern-

sprecher 2335.

Wäschbretter
Plättbretter
Kermbretter
Wäsche-Klammern
Wäsche-Reinen
— Beste Fabrikate —
Albert Kunth,
Gottthardstr. 30.

Herrschafil. Villa

Freiburg, Urkrut
mit Gart., vorzügl. Lage, sehr geräum., tadellos geb., preiswert zu verkaufen, od. ganz od. teilw. zu verm. 3. etz. bei

C. Erler, Halle S.,
Galberstädterstr. 15.

Empfehle: Michel

Salon-Briketts
la Presstorf
Heiz-Koks
kief. Scheitholz

auch gepalpen
und liefern jeden Posten prompt
frei G. Lab.

Paul Göhlsch,
Fernsp. 309. R.markt 39.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Globin

ist das



beste und feinste
Schuhputzmittel

Makulatur

vorrätig
Kreisblatt-Druckerei.

Bad Lauchstedt.

Wirksamere Eisenärterling zu empfehlen bei Blutarmut, Stoffwechsel-
krankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Neue Fassung der Quelle, entspricht allen hygienischen und tech-
nischen Anforderungen. Vorzüglich eingedichtetes und bedientes Badehaus.
Kohlensäurebäder.

Sehenswerte Gesamtanlage. Neue stattliche Veranda und Terrasse.
Neue Musikhalle. Vermehrte und verbesserte Gasträume für ungünstiges
Wetter.

Am 23., 24., 25. Juni Nachmittags Vorstellungen in Goethes
Theater. Karten bei Gotthard in Halle a. S., Große Ulrichstraße 38.